



**University of
Zurich**^{UZH}

**Zurich Open Repository and
Archive**

University of Zurich
University Library
Strickhofstrasse 39
CH-8057 Zurich
www.zora.uzh.ch

Year: 2010

**Kleine, schmutzige Kieselsteine: Das Model Naomi campbell vor dem Sondergericht
für Sierra Leone**

Anders, Gerhard

Posted at the Zurich Open Repository and Archive, University of Zurich
ZORA URL: <https://doi.org/10.5167/uzh-44967>
Newspaper Article

Originally published at:

Anders, Gerhard. Kleine, schmutzige Kieselsteine: Das Model Naomi campbell vor dem Sondergericht für Sierra Leone. In: Neue Zürcher Zeitung, 180, 6 August 2010, 3.

«Kleine, schmutzige Kieselsteine»

Das Model Naomi Campbell vor dem Sondergericht für Sierra Leone – Der angeklagte Warlord Taylor nicht direkt belastet

Das britische Model Naomi Campbell hat als Zeugin im Kriegsverbrecherprozess gegen den früheren liberianischen Präsidenten Taylor ausgesagt. Dabei blieb die grosse Überraschung aus. Das Model belastete Taylor, wenn überhaupt, nur indirekt.

Gerhard Anders, Den Haag

Das Sondergericht für Sierra Leone in Den Haag hatte auf Antrag der Anklage das britische Mannequin Naomi Campbell vorgeladen, damit dieses zu Aussagen der amerikanischen Schauspielerin Mia Farrow und von Campbells früherer Agentin Carole White Stellung nimmt. Farrow und White hatten in einer Reihe von Interviews und Erklärungen behauptet, dass Campbell im September 1997 Diamanten des liberianischen Präsidenten Charles Taylor erhalten habe. Damals waren Campbell, Farrow, White und Taylor Gäste des südafrikanischen Präsidenten Nelson Mandela, der ein Abendessen veranstaltete, um Spenden für seinen Kinderhilfsfonds zu sammeln.

«Dies ist ein Geschenk»

Campbells Aussage lieferte jedoch nicht den von der Anklage erhofften sensationellen Beweis dafür, dass Taylor tatsächlich sierra-leonische Blutdiamanten einem Model zum Geschenk gemacht hatte. In der Befragung durch die Chefanklägerin des Gerichts, Brenda Hollis, bestätigte Campbell nur, in jener Nacht nach der Benefizveranstaltung bei Mandela von zwei mysteriösen Männern geweckt worden zu sein. Diese hätten ihr einen kleinen Beutel mit den Worten «Dies ist ein Geschenk» überreicht, die Identität des Schenkenden aber nicht genannt. Bei der Überprüfung des Beutels am nächsten Morgen habe sie «vielleicht zwei oder drei schmutzige Kieselsteine» vorgefunden, die sie zunächst gar nicht als Diamanten identifiziert habe, da sie (wie sie mit kokettem Augenaufschlag hinzufügte) «an glänzende Diamanten in einem Kästchen gewöhnt» sei.

Campbell berichtete weiter, sie habe am Frühstückstisch Farrow und ihre damalige Agentin White angetroffen und ihnen von der nächtlichen Störung und dem mysteriösen Geschenk berichtet. Daraufhin habe eine der beiden gesagt, bei den Steinen müsse es sich um Diamanten von Taylor handeln. Später will das Model die Diamanten dem Mana-

ger des Mandela-Kinderfonds überreicht haben, der «Gutes damit tun sollte», wie sie betonte. Der mittlerweile pensionierte Manager habe bestätigt, dass es sich bei den «Kieselsteinen» in der Tat um Diamanten handle, die sich immer noch in seinem Besitz befänden.

Es war offensichtlich, dass Brenda Hollis auf mehr gehofft hatte. Ungläubig fragte sie Campbell, warum sie die Männer nicht gefragt habe, wer der Schenkende sei, und warum sie auch später nie Erkundigungen eingezogen habe, um herauszufinden, woher die Diamanten stammten. Darauf erwiderte Campbell, dass es für sie normal sei, jederzeit Geschenke zu empfangen. Deshalb habe sie sich keine weiteren Gedanken über die Herkunft der «sehr kleinen» Steine gemacht. Im Übrigen gab sie zu verstehen, dass sie gegen ihren Willen nach Den Haag gekommen sei. Als Hollis Campbell fragte, ob sie nervös sei, antwortete sie barsch, dass die Vorladung eine «grosse Unannehmlichkeit» für sie sei.

Aussage gegen Aussage

Nach der kurzen Befragung durch Hollis folgte das Kreuzverhör durch die Verteidigung. Gegenüber Courtenay Griffiths, dem Verteidiger Taylors, wiederholte Campbell, dass sie zunächst keine Verbindung zwischen Taylor und dem anonymen Geschenk hergestellt habe, dass sie dies erst auf Anraten Farrow oder Whites getan habe. Griffiths konfrontierte sie dann mit den Aussagen, die Farrow und White den Anklägern gegenüber gemacht hatten. Diese Aussagen weichen in entscheidenden Punkten von Campbells Ausführungen ab. Farrow behauptet, Campbell habe ihr am Frühstückstisch erzählt, Taylor habe ihr einen grossen Diamanten geschenkt. White behauptet, die Übergabe mehrerer in einem Papierknäuel verpackter Diamanten in Campbells Zimmer beobachtet zu haben. Campbell bestritt dies jedoch am Donnerstag unter Eid und betonte, sie sei allein gewesen, als ihr der «Stoffbeutel» überreicht worden sei.

Griffiths suggerierte, dass sowohl Farrow als auch White die Unwahrheit sagten und dem Ruf des Models Schaden zufügen wollten. Er wies darauf hin, dass Ende Oktober 2009 White, die Gründerin der Agentur, bei der Campbell von 1992 bis 2008 unter Vertrag war, eine zivilrechtliche Klage wegen Vertragsbruch gegen das Model eingereicht hatte. Griffiths suggerierte eine Verbindung zwischen diesem Rechts-

streit und den Berichten über die Blutdiamanten, die Taylor dem Supermodel geschenkt haben soll. Campbell bestätigte, dass White ein starkes Motiv zum Lügen habe, um ihr zu schaden. Farrow und White werden beide am Montag als Zeugen aussagen. Vielleicht wird sich zeigen, ob Griffiths' Vermutung nur ein Versuch ist, die Glaubwürdigkeit der beiden Zeugen in Zweifel zu ziehen.

«Eigentor der Anklage»

Auf jeden Fall drängt sich nach dem für die Anklage enttäuschenden Auftritt von Naomi Campbell die Frage auf, ob die ganze Affäre um die angeblichen Blutdiamanten nicht besser in den Klatschspalten der Boulevardpresse aufgehoben ist. Denn ganz gleich, ob nun Campbells, Farrow oder Whites Geschichte den Tatsachen entspricht, die Anklagebehörde bleibt letztlich die Frage schuldig, in welcher Verbindung das mysteriöse Geschenk mit den Verbrechen steht, die das Gericht versucht aufzuklären. Die Anklage behauptet schliesslich, Taylor habe mit den Diamanten, die er damals in Südafrika bei sich gehabt haben soll, Waffen in Burkina Faso gekauft, die später an die Rebellen in Sierra Leone geliefert worden seien. Diese Rebellen, so die Anklageschrift, wurden von Taylor unterstützt, der so die Kontrolle über die Diamantenfelder im Osten Sierra Leones erlangen wollte. Mehrere Zeugen der Anklage haben zwar die Waffenlieferung im Oktober 1997 bestätigt, aber keiner der Zeugen konnte Informationen darüber geben, wie diese Waffenlieferung eingefädelt und ob dafür tatsächlich mit Diamanten bezahlt worden war. Griffiths sprach in einer anschließenden Pressekonferenz deshalb auch von einem «spektakulären Eigentor» der Anklage.

Campbells knapp zweistündige Aussage hat sicher einen grossen Medienrummel verursacht, aber es ist zu erwarten, dass das Interesse der Weltöffentlichkeit schnell wieder abflauen wird.